

## **Kniefall vor einer Heiligen**

### **Caroline Fetschers peinliche Lobeshymne auf Alice Schwarzer**

„Emma“, das Zentralorgan des deutschen 70er-Jahre-Feminismus, feiert in diesen Tagen ihr 30-jähriges Jubiläum. Wie nicht anders zu erwarten, wird das Lebenswerk der mehrfachen Bundesverdienstkreuzträgerin Alice Schwarzer allenthalben mit Lobeshymnen überschüttet. Kaum eine Schleimspur ist allerdings so breit wie diejenige von „Tagesspiegel“-Journalistin Caroline Fetscher, die ihr Elaborat am 26. Januar unter dem Titel „Des Widerspenstigen Zähmung“ veröffentlichen durfte.

Schon die Einleitung lässt tief blicken: Schwarzer und ihre „Emma“ seien „Deutschlands robuste Antwort auf den Nationalsozialismus“, der Frauen „ans Mutterkreuz nageln“ wollte und „Jahrzehnte des Fortschritts verhindert“ hat, die es „aufzuholen galt“. Schwarzer als nicht nur antipatriarchalische, sondern auch antifaschistische Ikone: Da liegt die Frage nahe „Jibt et dat nich `ne Nummer kleiner?“

### **Zur Lichtgestalt verklärt**

Offenbar nicht. Indem sie Schwarzer auch noch zur Lichtgestalt deutscher Vergangenheitsbewältigung (v)erklärt, macht Fetscher sie noch unangreifbarer, als sie Vielen ohnehin schon ist. Angesichts dieser Verdienste lässt sich noch der größte sexistische Unsinn, der jemals in der „Emma“ stand (und davon gab es jede Menge), als heilsamer Beitrag zur Aufarbeitung unserer dunkelsten Jahre rechtfertigen. So verwundert Frau Fetschers Schlussfolgerung, Schwarzers Blättchen sei ein „Glücksfall für die Republik“, dann auch nicht wirklich.

Natürlich wirbt sie auch noch eifrig für das „Emma“-Jubiläumsheft, das – Mannomann! – eine Menge richtig heißer Eisen anpackt: „Innen ist das Heft randvoll mit brisanten Themen wie dem anonymen Bericht einer Prostituierten, Teil des Dossiers zur ‚Ware Frau‘, Frauenarbeit und Armut, Alice Schwarzers Besuch bei einer Domina, der Dauerfrage, warum Frauen vor Spitzenposten zurückschrecken und einem Essay über die Krise des Mannes.“

Wenn wir die „Emma“ nicht hätten! Wer sonst würde sich wohl dann um diese fürwahr hochbrisanten Themen kümmern! Mit diesen Perlen des investigativen Journalismus wird das Magazin sicher jede Menge Staub aufwirbeln. Spannend dürfte vor allem der Artikel über Schwarzers Besuch bei einer Domina sein. Man darf vermuten, dass die beiden sich prächtig verstanden haben. Eint sie doch ihr gemeinsames Anliegen: Des Widerspenstigen Zähmung. „Die Erziehung der Männer dauert an“ – passender hätte Frau Fetscher ihre Lobhudelei kaum betiteln können.

Immerhin: Selbst Alice Schwarzer scheint mittlerweile einzusehen, dass Frauen nicht so sehr durch die "gläsernen Decken", die das böse Patriarchat eingezogen hat, am Karrieremachen gehindert werden, sondern eher aus Angst vor Verantwortung, Stress und anderen Unannehmlichkeiten davon Abstand nehmen, sich die Top-Karrieren anzutun.

### **Von Pudeln und Paschas**

„Immer noch mehr an der Faktenfront unterwegs als philosophisch oder psychoanalytisch orientiert. Längst dürfen Männer hier schreiben oder Auskunft geben, wie etwa der Hamburger Kommissar im 30-Jahre-Heft über männliche Täter und weibliche Opfer“, hat Frau Fetscher herausgefunden. Klar, wenn ein Mann der „Emma“ und ihrer Ideologie zu

Diensten ist und genau das Täter-Opfer-Schema bestätigt, das der Redaktion so sehr behagt in ihrem festgefügtten Weltbild, dann darf man auch als Mann gnädigerweise mal ran. Was aber wäre, wenn man eine andere, gar entgegengesetzte Meinung zu vertreten sich traute? Dann käme man zwar auch ins Heft – aber allenfalls als „Pascha des Monats“. Im Regelfall jedoch verschweigt die Redaktion jegliche Meinung, die sie als tendenziell gefährlich ansieht, lieber vornehm.

In ihrer vorbehaltlosen Bewunderung, die sie für Schwarzer offensichtlich empfindet, übergeht Caroline Fetscher sowohl deren erschreckend einfach gestricktes Weltbild, das sich weitgehend auf die Formel „Frau gut, Mann schlecht“ reduzieren lässt, die Unfähigkeit, ihre Auffassungen den in 30 Jahren grundlegend veränderten Gegebenheiten anzupassen, sowie ihre ausgeprägte Paranoia. In Schwarzers Welt lauern die finsternen Dämonen des Patriarchats unter jedem Dielenbrett, unablässig darauf aus, den wackeren Frauen das Leben schwer zu machen. Das langweilt mit der Zeit ungeheuer.

### **Panik im "Patriarchat" ?**

Die andere Melodie, die sie nicht müde wird anzustimmen, nennt sich „Der Sieg über das Patriarchat ist nahe“. Dann beginnt sie hoffnungsfroh zu fabulieren: „Das Patriarchat gerät in Panik“, bloß weil eine CSU-Landrätin Stoiber abgesägt hat und womöglich nicht nur Deutschland, sondern auch die USA und Frankreich demnächst von Frauen regiert werden. Und das, wo die Existenz einer Bundeskanzlerin ohnehin schon „die nervöse Grundstimmung der Männer“ verstärkt. Ach ja, so ist sie, unsere Alice...

Würde ein Mann seit über 30 Jahren solch bodenlos sinnfreien Tinnel unablässig über sein Revolverblättchen unters Volk jubeln, ihn würde mit Recht kein normaler Mensch mehr ernst nehmen. Dass dies indes bei Alice Schwarzer grundlegend anders ist, dass alle Welt ihr schon zu Lebzeiten die Lorbeerkränze flicht, sagt mehr über den Zustand aus, in dem sich unsere Gesellschaft mittlerweile befindet, als alle Zeitungartikel und Fernsehreportagen zusammengenommen.

Link: <http://www.tagesspiegel.de/medien/archiv/26.01.2007/3042635.asp>